

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 49

**Artikel:** Als geheilt entlassen?  
**Autor:** Heisch, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-510704>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Peter Heisch

## Als geheilt entlassen?

Die Tage werden kürzer, die Nächte zunehmend von verführendem Glanz erfüllt. Manche Leute wollen sogar wissen, die Dunkelheit bräche um diese Jahreszeit nur deshalb so früh herein, damit das gleisnerische Lichterspiel in den Städten noch besser zur Geltung komme. Wenige Wochen vor dem höchsten, mit verschwenderischer Pracht zu feiernden Verbraucherfest habe ich mir daher erlaubt, einmal einen Blick hinter die Kulissen einer Entwöhungsanstalt für Konsumgeschädigte zu werfen, wo zahlreiche verblendete Opfer unserer Illuminationsgesellschaft ein wahres Schattendasein fristen.

Am Eingang erwartete mich bereits Dr. Mercurio, der Chefarzt und Direktor des in der Öffentlichkeit leider immer noch zu wenig beachteten Anstaltsbetriebes. Nach kurzer Begrüßung führte er mich gleich in den zweiten Stock hinauf, zu den Aufenthaltsräumen seiner Patienten. Vor Nummer 22 blieb Dr. Mercurio plötzlich stehen, schien einen Augenblick zu überlegen und öffnete dann leise die Tür. In der Mitte des infolge zugezogener Vorhänge verdunkelten Raumes sah ich die Umrisse eines Mannes, der apathisch vor sich hinstarrte.

«Einer unserer schwersten Fälle», erklärte mir Dr. Mercurio, «chronischer Autofimmel in fortgeschrittenem Stadium.»

«Kaum zu glauben; er macht einen so friedlichen Eindruck», erwiderte ich.

«Jetzt schon. Wir haben ihm eine Beruhigungsspritze gegeben und müssen vor allem auf der Hut sein, daß er niemals auf die Straße hinabschauen kann, wo er möglicherweise schnelle Autos zu Gesicht bekommen könnte. Das würde ihn außerordentlich erregen; daher die zugezogenen Vorhänge», flüsterte ich.

sterzte mir Dr. Mercurio zu. «Ja, ein armer Teufel, der seiner Familie schon sehr viel Kummer bereitet hat. Sobald der Kilometerzähler seines Sportwagens die 10 000er-Grenze überschritt, bekam er Zustände, richtige Tobsuchtsanfälle, die nicht eher nachließen, als bis er wieder einen neuen, noch schnittigeren Feuerstuhl in Ratenkauf nehmen konnte. Freilich kam er aus den Schulden nie heraus.»

«Und wie wollen Sie ihm helfen?» «Auf psycho-technologischer Basis. Unser Hausmechaniker hat nämlich ein spezielles Gerät entwickelt, einen Autosimulator, in welchem wir Patienten dieser Art im Turnus von fünf Stunden einer radikalen Behandlung unterziehen. Der Autosimulator ist mit Steuer- und aufwendigem Cockpit versehen, hinter welches wir den Patienten plazieren. Da zu erwarten ist, daß er unmittelbar danach seiner Fahrleidenschaft verfällt, haben wir es so eingerichtet, daß ihm mit steigendem Tacho auch eine größere Menge von Abgasen ins Gesicht geblasen wird. So hoffen wir, ihn über kurz oder lang doch noch zur Vernunft bringen zu können.»

Auf Nr. 48 wurden mir Frau Käser und Frau Bachmeier, zwei reizende jüngere Damen, vorgestellt. Sie plauderten vollkommen ungezwungen mit mir und kamen schließlich ganz von selbst auf den Zweck ihres Hierseins zu sprechen.

«Wir sind völlig harmlos, junger Mann», sagte Frau Käser, «wir haben nur eine akute Kaufzwangsnurose, nicht wahr, Dokterli?» schäkerte sie mit kokettem Augenaufschlag zu Dr. Mercurio hinüber.

«Wie hat sich das denn geäußert?» wollte ich wissen.

«Ach, immer das alte Lied: Wenn ich an einem Warenhaus vorbeiging, litt ich unter der eigenartigen Vorstellung, ich sei nackt und müsse unbedingt sofort etwas Neues zum Anziehen kaufen», gestand Frau Käser leichthin.

«Genau wie bei mir», pflichtete ihr Frau Bachmeier bei. «Ich habe gekauft, was mein Portemonnaie hergab. Von den günstigen Sonderangeboten ließ ich mir keines entgehen, und wenn ich kurz vor dem Ersten nur noch einen Fünfliber hatte, dann kaufte ich mir halt noch ein Salatsieb dafür, obwohl ich daheim schon mindestens deren acht besaß. Schließlich hat mir mein Mann das Haushaltsgeld nur jeweils von Tag zu Tag



ausgehändigt. Der alte Knauser! Aber das hat auch nichts genutzt. Ich konnte einfach nicht widerstehen.»

Dr. Mercurio zwinkerte mir verstohlen zu und drängte mich diskret nach draußen.

«Was Sie soeben erlebt haben, ist bei uns leider an der Tagesordnung», meinte er nachdenklich, wobei ihm eine tiefe Kummerfalte quer über die Stirne wuchs. «Wir tun unser möglichstes, indem wir ihnen klarmachen, daß auch Nacktheit sehr schön und individuell sein kann. Dazu lassen wir sie oft tagelang unbekleidet in ihren Zimmern und Gesellschaftsräumen umhergehen. Zudem versuchen wir es in gewissen Zeitäbständen mit einer eigens von uns entwickelten Schocktherapie. Dazu richten wir in unserem Tagesraum supermarketähnliche Regale und große Wühlthüte her, schalten die Festbeleuchtung an und lassen gedämpfte Musik aus *«Dr. Schiwago»* und *«Moulin Rouge»* erklingen. Dann schicken wir alle unsere Insassen auf einen Kauf-Trip. Sie sollen sich berauschen an der käuflichen Ware, eine richtige Kauforgie feiern. Doch sobald sie nach diesem oder jenem Gegen-

stand greifen, vermitteln wir ihnen elektrische Stromstöße. Von diesem Verfahren, das bereits mit Erfolg bei Hühnern erprobt worden ist, versprechen wir uns auf lange Sicht eine Heilung. Denn wir wollen vermeiden, daß die Befriedigung der Kauflust in so vielen Fällen nur Frustration und Unbehagen schafft.»

Beß erstaunt über die Ausführungen von Dr. Mercurio und seine verblüffenden Methoden, mit denen er verirrte, von der Konsumsucht befallene Menschen wieder auf den rechten Weg bringen möchte, strebte ich am Ende meines Rundganges dem Portal zu. Gerade als ich die Tür öffnen wollte, hörte ich es hinter mir aus einer Ecke hervorwispern: «Pst, pst, pst!» Ich drehte mich um und blickte in die großen, erwartungsvollen Augen eines jungen Burischen.

«Sie kommen doch von draußen», fragte er leise raunend.

Ich nickte.

«Haben Sie da nicht einen Katalog oder einen Prospekt bei sich? – Nur einen ganz kleinen, winzigen, bitte, notfalls auch einfarbig bedruckt, wenn's sein muß –?»

**NEU! KAFA BRAUSEPULVER**  
Lindert noch rascher.

Neuralgien  
Kopf- und Zahnschmerzen  
Erkältungen  
Rheumatismen  
Hexenschuss  
Ischias  
Monatsbeschwerden